

## Gadsdorf.

Eg 283 Ew, 595 ha.

E Mellen, NE, 8 km; W Wendisch-Wilmersdorf; UG Trebbin.

Im Mittelalter gehörte das Dorf, über das spezielle Urkunden nicht vorliegen, zur Herrschaft derer von Torgow, „Herrn von Gottes Gnaden über Jossen, Haus, Stadt und Land“ (Sp, 120). Nach dem Aussterben dieses Geschlechtes kam das Ländchen im Jahre 1490 an den Kurfürsten Johann von Brandenburg. Laut einer Beschreibung des Kurfürstlichen Amtes Jossen von 1545 lag „Gadsdorf“ auf der sogenannten „hohen“ oder deutschen Seite der Herrschaft. Die 7 Hufner daselbst hatten Holz- und Steinfuhren sowie Ackerdienste zum Amte zu leisten (vgl. auch über „Gadtsdorff“ Rep. 21, 186; Akten von 1604; StA). Dem Schoßkataster von 1624 zufolge waren auf der Gemarkung von „Gazdorf“ 10 Hufen, die von 8 Hufnern bestellt wurden; außerdem wohnten im Dorf 4 Kossäten, 1 Hirte und 1 Lauffchmied, insgesamt etwa 80—100 Einwohner (StA).

Infolge des Dreißigjährigen Krieges verschwanden viele der alteingesessenen Familien, und gerade bei Gadsdorf zeigt sich recht deutlich, in wie hohem Maße die märkische Bevölkerung infolge der Kriegswirren nicht nur dezimiert, sondern auch durcheinandergewürfelt wurde. Nach dem Bericht des Landreiters von 1652 (StA) waren nämlich in „Gadensdorff unterm Amte Jossen“, abgesehen von dem Schulzen Jochim Schulze und dem Hufner Andreas Wegener, die aus dem Dorfe selbst stammten, 4 Hufner von außerhalb hinzugezogen, und zwar Hans Meißner aus Luckau, Christoff Schulze aus Juch im Wendischen, Andreas Moddeburg aus Sperenberg und Andreas Blumenthal aus Gummen im „Sachsenland“. ferner saßen hier die Kossäten Paul Schulze und Hans Baltz aus Lüdersdorf; 4 Bauern- und 2 Kossätenhöfe waren wüst, wurden aber bald wieder besetzt (Est, 391). Nach dem Erbregister des Amtes Jossen von 1693 mußte der Schulze von „Gadesdorff“ Lehndienste verrichten; 3 Kossäten leisteten zum Amt Handdienste, ein Kossät diente dem Schulzen. Die ganze Gemeinde, darunter 7 Hufner namens Wegener, Hirschel, Tanek, Gericke, Jänicke, Johl und Hensicken, half beim Bau der Straßen und Dämme und bei den Arbeiten im Weinberg bei Glienicke (StA; vgl. Kontributionsregister von 1703, EA).

Um 1800 wohnten in dem 19 Feuerstellen zählenden Dorf 125 Einwohner, darunter 1 Lehnschulze, 7 Ganzbauern, 4 Ganzkossäten, 3 Büdner und 4 Einlieger; zudem gab es hier eine Schmiede und einen Krug (Br II, 359; vgl. Wö II, 120).

In der Zeit nach den Befreiungskriegen wurde das Domänenamt Jossen aufgelöst; die Dienste und Naturalabgaben wurden in Geldleistungen umgewandelt und später abgelöst. Das Untertänigkeitsverhältnis, in dem bis dahin die Einwohner zum Amt Jossen gestanden hatten, kam in Fortfall. Um 1856 zählte man 236 Einwohner, darunter 6 Bauern und 4 Kossäten, ferner 33 Wohnhäuser und 42 andere Gebäude (fi, 149). Die Gemarkung umfaßte 1168 Morgen Acker und gegen 950 Morgen Wiese, Weide und Wald (Boe, 98).

Der Ort, der einer eigenen Kirche entbehrt, war von jeher zu Christinendorf eingepfarrt. Verhältnismäßig spät, nämlich erst unter der Verwaltung des Prinzen Handjery im Jahre 1880, wurde eine Kreischauffee durch die Ortschaft hindurchgelegt.